

ANTHONY
HOROWITZ

ALEX RIDER

EAGLE STRIKE

Ravensburger

förmlich, wie die Klinge durch die Luft schnitt. Wieder ein Stoß, und dieses Mal blitzte die Schneide nur einen Zentimeter an Alex' Gesicht vorbei.

Alex war unbewaffnet. Franco hatte sein Sprungmesser wohl schon öfter eingesetzt – zumindest schien er in seinem Gebrauch ziemlich geübt zu sein. Der ungleiche Kampf wäre sofort vorüber gewesen, wenn Franco durch Alex' überraschenden Karatekick nicht momentan geschwächt gewesen wäre. Alex blickte sich rasch um und suchte nach einem Gegenstand, mit dem er sich verteidigen konnte. Doch der Kai war fast leer – nur ein paar alte Kisten, ein Eimer und ein Fischernetz lagen herum.

Franco bewegte sich jetzt langsamer. Von einem Kind hatte er schließlich nicht viel zu befürchten. Das Bürschchen mochte ihm mit seinem Karatekick momentan die Luft aus der Lunge getrieben haben, aber jetzt würde er es tranchieren wie ein Suppenhuhn.

Franco murmelte ein paar Wörter auf Französisch, es klang leise und gefährlich. Eine Sekunde später zuckte seine Faust mit der Klinge durch die Luft, doch dieses Mal kam sie in einem Bogen von unten und hätte Alex' Kehle aufgeschlitzt, wenn der sich nicht geistesgegenwärtig zurückgeworfen hätte.

Alex schrie auf.

Er hatte das Gleichgewicht verloren und fiel mit ausgestrecktem Arm auf den Rücken. Franco grinste. Zwei Goldzähne blitzten auf. Dann trat er ganz nahe an Alex heran, um die Sache zu Ende zu bringen. Zu spät merkte er, dass Alex' Sturz ein Trick gewesen war. Die ausgestreckte Hand des Jungen hatte das Fischernetz gepackt, und als sich Franco über ihn beugte, riss Alex mit aller Kraft an dem Netz. Es breitete sich aus, fiel über Francos Kopf, Schultern und die Hand, in der dieser noch das Messer hielt. Franco fluchte und strampelte wie wild, um freizukommen, verwickelte sich aber stattdessen immer mehr in dem Netz.

Alex wusste, dass er schnell reagieren musste. Franco kämpfte noch mit dem Netz, aber er riss schon den Mund auf, um nach Hilfe zu rufen. Sie befanden sich genau neben der Jacht. Wenn Yassen etwas hörte, würde Alex mit Sicherheit nichts mehr tun können. Er holte aus und kickte Franco noch einmal mit aller Kraft in die Magengrube. Der Schlag trieb dem Dicken die restliche Luft aus der Lunge; sein Gesicht lief rot an. Er war halb im Netz gefangen und vollführte am Rand des Stegs einen bizarren Tanz, um sich zu befreien. Plötzlich rutschte er aus und stürzte. Mit den vom Netz umwickelten Armen und Händen konnte er den Sturz nicht abfedern und sein Kopf schlug mit einem lauten Krach auf den Asphalt. Dann war es still. Franco bewegte sich nicht mehr.

Alex stand nach vorn gebeugt und rang nach Atem. Aus der Ferne hörte er einen Fanfarenstoß und Applaus. Der Stierkampf würde in zehn Minuten beginnen. Als Vorprogramm spielte eine kleine Musikband. Alex warf einen Blick auf den bewusstlos daliegenden Mann. Klar, dass er nur knapp davongekommen war. Vom Messer war

nichts mehr zu sehen, vielleicht war es ins Wasser gefallen. Alex fragte sich, ob er seinen Plan nicht doch besser aufgeben sollte. Aber dann fielen ihm Sabina und ihr Vater wieder ein, und bevor er wusste, was er tat, lief er über den schmalen Bootssteg zur Jacht und stand an Deck.

Die Jacht hieß *Fer de Lance*. Alex war der Name vorher nicht aufgefallen. Er kam ihm bekannt vor. Ja, das war es! Bei einem Klassenausflug zum Londoner Zoo hatten sie irgendeine Schlange gesehen, die so hieß. Giftig natürlich.

Alex gelangte auf ein breites Deck. Neben einer Tür befanden sich das Steuerruder und die Armaturen. Im hinteren Teil standen Ledersofas, davor ein niedriger Tisch. Hier musste der Glatzköpfige gesessen haben, bevor er auf die Mole ging, um seine Zigarre zu rauchen. Auf dem Tisch stand eine Bierflasche; daneben lagen ein zerfleddertes Magazin, ein Handy und eine Pistole.

Das Telefon erkannte Alex sofort an seiner ungewöhnlichen Farbe – einer Braunschattierung – wieder: Yassen hatte es im Restaurant benutzt. Alex bemerkte, dass es angeschaltet war, und nahm es in die Hand.

Schnell öffnete er das Menü und suchte nach der Liste der eingegangenen Anrufe. In wenigen Sekunden hatte er gefunden, was er suchte: alle Anrufe, die Yassen an diesem Tag empfangen hatte. Um 12.53 Uhr hatte er mit jemandem telefoniert, dessen Nummer mit 0044207 begann. 0044 war die Ländervorwahl von Großbritannien; 207 die Ortsvorwahl von London. Das war der Anruf, den Alex im Restaurant belauscht hatte. Schnell prägte er sich die Nummer ein, denn das musste der Anschluss der Person sein, die Yassen den Auftrag erteilt hatte. Alex musste unbedingt herausfinden, wessen Nummer es war.

Er nahm die Pistole in die Hand.

Endlich. Bei jedem seiner Einsätze für MI6 hatte er eine Waffe haben wollen, und jedes Mal hatten sie es abgelehnt. Sie hatten ihm alle möglichen »Spielzeuge« mitgegeben, aber es waren immer nur Betäubungspfeile, Stun-Granaten oder Rauchbomben gewesen – nichts, was einen Menschen töten konnte. Alex spürte die Macht, die von dieser echten Waffe ausging. Er wog sie in seiner Hand. Eine Grach MP-443, schwarz, mit kurzem Lauf und einem gerasterten Griff. Natürlich ein russisches Fabrikat, eine neue Militärwaffe. Er ließ den Finger um den Abzug gleiten und lächelte grimmig. Endlich war er Yassen ebenbürtig.

Vorsichtig öffnete er die Tür und schlich die kurze Treppe zum Unterdeck hinab. Sie führte zunächst zu einem Korridor, der sich durch die gesamte Länge der Jacht zu ziehen schien, mit Kabinentüren auf beiden Seiten. Von oben hatte er die Hauptkabine gesehen, aber er wusste, dass sich niemand darin befand; jedenfalls war durch die Fenster kein Licht zu sehen gewesen. Wenn Yassen überhaupt an Bord war, dann musste er hier unten

sein. Alex' Hand umschloss die Grach fester. Dann schlich er leise den Flur entlang. Auf dem dicken Teppich konnte er sich geräuschlos anpirschen.

Am unteren Rand einer der Türen entdeckte er einen schmalen Lichtspalt. Er biss die Zähne zusammen und griff nach dem Türknauf, wobei er insgeheim hoffte, dass die Tür verschlossen war. Aber sie ließ sich öffnen und er ging hinein.

Die Kabine war überraschend geräumig: ein langes Rechteck mit weißem Teppich und modernen Holzpaneelen an zwei Wänden. An der gegenüberliegenden Wand stand ein niedriges Doppelbett mit Nachttischen und Lampen auf beiden Seiten. Auf dem weißen Bettüberwurf lag ein Mann mit geschlossenen Augen, regungslos wie eine Leiche. Alex trat näher. Hier in der Kabine war es absolut still, aber von der Stierkampfarena schallte die Musik der Band herüber: zwei oder drei Trompeten, eine Tuba und eine Trommel.

Yassen Gregorovich bewegte sich nicht, als Alex mit der Waffe am ausgestreckten Arm näher kam. Alex blieb neben dem Bett stehen. So nahe war er dem Russen noch nie gewesen, dem Mann, der seinen Onkel ermordet hatte. Er konnte jedes Detail seines Gesichts genau erkennen: Lippen wie gemeißelt, die fast weiblich wirkenden langen Wimpern. Die Waffe befand sich nur noch Zentimeter von Yassens Stirn entfernt. Das war das Ende. Jetzt musste er nur noch abdrücken, dann wäre die Sache vorbei.

»Guten Abend, Alex.«

Yassens Augen starrten direkt in Alex' Gesicht. Er war die ganze Zeit wach gewesen, hatte lediglich die Augen geschlossen. Ganz einfach. Keine Miene hatte er verzogen. Er erkannte Alex sofort wieder, bemerkte die Waffe, die auf ihn gerichtet war. Bemerkte das alles und nahm es einfach ruhig hin.

Alex schwieg. Nur die Hand mit der Pistole zitterte leicht. Er legte auch die linke Hand an die Waffe, um sie zu stabilisieren.

»Du hast meine Pistole«, stellte Yassen fest.

Alex holte tief Luft.

»Hast du vor, sie zu benutzen?«

Keine Antwort.

Yassen fuhr ruhig fort: »An deiner Stelle würde ich mir das gründlich überlegen. Einen Menschen umzubringen ist etwas anderes als das, was du im Fernsehen siehst. Wenn du den Abzug durchdrückst,feuerst du eine echte Kugel ab. Sie trifft einen echten Menschen aus Fleisch und Blut. Ich werde nichts spüren; ich werde sofort tot sein. Aber du wirst den Rest deines Lebens mit dem leben müssen, was du getan hast. Du wirst es nie mehr vergessen.«

Er schwieg eine kurze Weile und ließ seine Worte auf Alex wirken.

»Bist du wirklich dazu fähig, Alex? Wird dir dein Finger überhaupt gehorchen? Könntest du mich wirklich einfach kaltblütig erschießen?«

Alex stand starr wie eine Marmorstatue. Seine ganze Konzentration richtete sich auf den Finger, der am Abzug lag. Alles schien so einfach. Der Abzug hatte einen Federmechanismus. Soweit Alex wusste, würde dabei der Hahn gespannt; eine Art Hammer würde auf die Patrone treffen, ein tödliches Stückchen Metall, ganze neunzehn Millimeter lang, und diese auf ihren kurzen schnellen Flug schicken. Direkt in den Kopf des Mannes. Er, Alex, konnte das jetzt tatsächlich tun.

»Vielleicht hast du schon vergessen, was ich dir einmal gesagt habe. Hier geht es nicht um dein Leben. Die Sache hat nichts mit dir zu tun.«

Yassen lag völlig gelassen auf dem Bett. Seine Stimme klang absolut unbeteiligt. Er schien Alex weit besser zu kennen, als dieser sich selbst kannte. Alex versuchte, das Gesicht abzuwenden, den ruhigen stahlblauen Augen auszuweichen, die ihn mit einem Anflug von Mitleid beobachteten.

»Warum haben Sie das getan?«, wollte Alex wissen. »Sie haben das Haus in die Luft gejagt. Warum?«

Ein kurzes Aufflackern in Yassens Augen. »Ich wurde dafür bezahlt.«

»Dafür, dass Sie mich umbringen?«

»Nein, Alex.« Einen Augenblick lang klang Yassens Stimme fast belustigt. »Ich sagte doch: Es hatte überhaupt nichts mit dir zu tun.«

»Aber wer ...«

Doch es war zu spät.

Er sah es zuerst in Yassens Augen, wusste, dass ihn der Russe nur hatte ablenken wollen, während sich die Kabinentür hinter Alex leise öffnete. Zwei Hände packten ihn und rissen ihn brutal vom Bett weg. Er sah, wie sich Yassen schnell wie eine Schlange zur Seite warf. Die Pistole ging los, aber Alex hatte nicht gezielt abgedrückt und die Kugel schlug in den Boden ein. Alex wurde gegen eine Wand geschleudert und die Pistole fiel ihm aus der Hand. Er schmeckte Blut. Die Jacht schien zu schwanken.

Vom Dorf klang ein Fanfarenstoß herüber, gefolgt vom wild hallenden Aufschrei der Massen. Der Stierkampf hatte begonnen.

DER MATADOR

Alex hörte, dass die drei Männer über sein Schicksal verhandelten. Er lauschte angestrengt, konnte aber kaum etwas verstehen. Raoul und Franco sprachen mit einem fast unverständlichen Marseiller Akzent, bei dem Alex sein Schulfranzösisch wenig nutzte.

Sie hatten ihn in die Hauptkabine gezerrt und grob in einen der breiten Ledersessel gestoßen. Alex war inzwischen klar, wie alles abgelaufen sein musste. Raoul, der Matrose, war mit den Einkäufen aus dem Ort zurückgekommen und hatte Franco bewusstlos auf dem Kai gefunden. Er hatte sich sofort an Bord geschlichen, um Yassen zu warnen, und hatte ihn mit Alex reden hören. Raoul hatte geräuschlos die Tür zu Yassens Kabine geöffnet und Alex von hinten überrumpelt.

Franco saß mit vor Hass und Wut verzerrtem Gesicht in einer Ecke. Der Sturz auf dem Kai hatte ihm einen dunkelvioletten Bluterguss auf der Stirn beschert. Giftig forderte er: »Überlass den kleinen Ganoven mir. Ich mache ihn fertig! Was dann noch übrig ist, kriegen die Fische.«

»Wie hat er uns gefunden, Yassen?«, fragte Raoul. »Und woher wusste er, wer wir sind?«

»Warum verschwenden wir unsere Zeit mit ihm?«, warf Franco ein. »Machen wir ihn endlich kalt.«

Alex blickte zu Yassen hinüber. Bisher hatte der Russe kein Wort gesagt, obwohl er der Anführer der Gruppe war. Er schaute Alex mit einem seltsamen Gesichtsausdruck an. Die leeren blauen Augen verrieten nichts, aber Alex spürte trotzdem, dass Yassen ihn einzuschätzen versuchte. Es war, als habe ihn Yassen schon lange gekannt und geradezu darauf gewartet, ihn wiederzusehen.

Yassen hob die Hand, um die beiden Männer zum Schweigen zu bringen. Er ging zu Alex hinüber. »Das frage ich mich auch: Wie hast du uns entdeckt?«

Alex schwieg und im Gesicht des Russen zuckte es verärgert. »Du bist nur noch am Leben, weil ich es so will. Ich stelle dir jede Frage nur ein einziges Mal.«

Alex zuckte mit den Schultern. Er hatte nichts mehr zu verlieren. Sie würden ihn wahrscheinlich ohnehin umbringen. »Ich verbringe meine Ferien hier«, sagte er. »Ich lag am Strand in der Sonne, als ich Sie sah. Ihre Jacht legte gerade im Hafen an.«

»Du arbeitest nicht für MI6?«